

zur Erinnerung

an den sel.

Eugen Haffter

Pfarrer in Schönenberg

geboren den 31. Mai 1866  
gestorben den 27. März 1899

Predigt

gehalten von Hrn. Dekan <sup>✓</sup> Neberli  
in der Kirche Schönenberg



STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH

Druck von H. St u p,  
Wädenswil

Am Grabe  
des  
Herrn Pfarrer E. Haffter sel.

---

Wir sahen dich in Jugendkraft erblüh'n;  
Die Welt war dir nicht weit genug —  
Und zu den heil'gen Höhen trug  
Des Geistes Flug dich, stark und kühn.

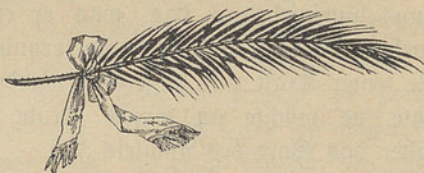
Wir sah'n dich steh'n, dem edlen Baume gleich,  
Der Früchte streuet in die Runde;  
Du dientest treu, und deinem Munde  
Entquoll das Wort des Herrn so rein als reich!

Wir sah'n dich sinken. Tiefes, bitt'res Leid!  
In Sorg' und Nöten ohne Zahl,  
Da lagest du, ein Mann der Qual. —  
Nun hüllt so bald dich ein das Totenkleid.

„Wir sah'n dich sinken, fallen“? Nimmermehr!  
Ob dich des Todes Flut umtost',  
Du stundest tapfer und getrost  
Und littest still zu deines Gottes Ehr'.

Es schwieg der Mund; dein leuchtend Auge sprach:  
„Ob auch der Leib in Banden liegt,  
Die Liebe bleibt, der Glaube siegt!“  
So folgt der Knecht dem treuen Meister nach.

Nun bist du frei; nun triumphiert dein Glaube!  
Wir beugen uns vor Gottes Rat  
Und streuen aus die Hoffungsfaat.  
Und senken segnend deinen Staub zum Staube.



1. Joh. 5, 4.

### Im Herrn versammelte Gemeinde!

Schmerzlich bewegt stunden wir am 20. Januar 1890 am Grabe des sel. Hr. Pfr. C. Menzel, der nach 27 Jahren seines Dienstes in hier und nach kurzer Krankheit starb, und schmerzlich bewegt stehen wir heute am Grabe seines Nachfolgers, des sel. Hrn. Pfr. C. Haffter, der nach kurzer Zeit seines Wirkens in hier, aber nach langer und beschwerlicher Krankheit in den besten seiner Jahre heimberufen wurde. Und mir liegt es ob, auch sein Andenken unter uns zu erneuern und von dem zu reden, was die Kraft seines Amtes und der Trost in seinem Leiden war. Innige Liebe zu seinem Amte erfüllte ihn; sie begleitete ihn auch in sein Leiden hinein, noch auf seinem Krankenlager nahm er lebendigen Anteil an Allem, was sein Amt und die Gemeinde berührte; es blieb ihm auch die geistige Frische und Lebendigkeit bewahrt. Schmerzlich bewegte es ihn, als die Zeit kam, wo er nicht mehr zur Gemeinde reden konnte und die Leidenszeit eintrat, die ihn in die

Stille führte. Konnte er nicht mehr zur Gemeinde reden, so redete er zu ihr durch sein Krankenlager. Er läßt uns hineinschauen in das, was er errungen und erworben hatte, in das, was ihn erquickte und die Quelle seiner Kraft und Ergebung wurde, wenn er wünschte, es möchte an seinem Grabe geredet werden über das Wort des Apostels Joh.: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Wir denken auf Grund dieses Wortes nach über die große Kraft des Glaubens über seinen reichen Trost. Der Herr wolle uns dazu seinen Beistand und Segen schenken.

Daß im christlichen Glauben eine große Kraft liegt, sagt uns der Apostel deutlich in seinem Wort: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Im Glauben an Jesum Christum liegt eine Welt überwindende Kraft, wir siegen über alle Schwierigkeiten und Hindernisse, über alle Blendwerke und Täuschungen, über alle Lockungen und Reize der ungöttlichen Welt; wir vermögen Alles durch Christum, der uns stärkt. Wir stehen im Glauben an Jesum Christum an der Quelle des Lichtes, der Kraft, des frohen Mutes, Zeugnis abgelegt von der seligmachenden Kraft des Evangeliums Christi, in einer so innigen lebendigen Gemeinschaft mit Christus, daß wir Schosse werden an ihm, dem himmlischen Weinstock, und von ihm Kraft und Leben empfangen. Von dieser Kraft des Glaubens getragen, führte der Diener Christi, an dessen Grabe wir stehen, sein Amt. Es war ihm innerstes, tiefstes

Bedürfnis von dem zu reden, was seinem Herzen das Teuerste und Heiligste war, von der Gnade und Wahrheit in Christo, durch den wir zu Gott kommen und versöhnte und begnadigte Kinder Gottes werden. Mit wie großem Eifer er sich auch den wissenschaftlichen Studien hingab, er verband mit wissenschaftlicher Bildung einen lebendigen Glauben; es leuchtete ihm in Jesu Namen der Name entgegen, der über alle Namen ist; er fand in ihm das, was das menschliche Herz in seinem tiefsten Grunde befriedigt, was sein Sehnen und Verlangen nach Gott stillt und das Herz emporhebt über die irdische und vergängliche Welt und zum Siege über sie führt. Und was er in der Kraft des Glaubens in sich trug, bot er auch der Gemeinde dar, und es konnte nicht anders sein, sie mußte von seinem Zeugnisse berührt und ergriffen worden sein. War ihm auch nur kurze Zeit zum Wirken vergönnt, es blieb ihm in lebendiger Erinnerung, was er am 2. Mai bei seinem Amtsantritt aussprach: er lebte in dem Amte, das die Versöhnung predigt. Fühlte er sich auch im Blick auf Christum aufs Tiefste gedemütigt, es war doch dieser Blick, der ihn immer wieder neu ermutigte, die Gemeinde in die Wahrheit des christlichen Glaubens einzuführen, in seine Welt überwindende Kraft. Es trägt es denn auch die Gemeinde in dankbarem Herzen, was er ihr geworden ist in seinem Streben, sie zu erbauen auf den einen Grund des Glaubens, welcher ist Jesus Christus, und alle Glieder der Gemeinde zu er-

muntern, nach dem christlichen Glauben zu ringen, der im Leben und im Sterben beseligt.

Wie aber der Seelsorger freudiges Zeugnis inmitten der Gemeinde von der Kraft des Glaubens ablegte, so that er das auch auf seinem Krankenlager. Da erfuhr er, daß im christlichen Glauben der reichste Trost liegt. Es ist ja das herrliche Vorrecht des Evangeliums, daß es, wenn alle menschlichen Trostesquellen versiegen, dann die Trostesquelle öffnet, die wahrhafte Nahrung und Erquickung bietet. Und an dieser Trostesquelle stärkte er sich und schöpfte daraus Trost. Gedenken wir seiner nach christlichem Gebrauch.

Eugen Haffter war ein ehel. Sohn des sel. Joh. Haffter von Weinselden, Pfarrer in Arisdorf, Baselland, und der jetzt noch lebenden Louise, geb. Burchardt von Basel. Er wurde geboren den 31. Mai 1866 in Ketzweil, wo damals der Vater Pfarrer war. Er hatte noch drei ältere Geschwister, von denen eines gestorben ist, zwei leben, ein Bruder und eine verheiratete Schwester, die in inniger Liebe sich verbunden wußten. Frühe schon, vom elterlichen Hause angeregt, fühlte er sich zur Theologie hingezogen und er widmete sich ihr mit allem Fleiße. Nach seinen vorbereitenden Studien auf der Kantonschule in Frauenfeld besuchte er die Universitäten Basel, Berlin und Göttingen und wurde nach wohlbestandenem Examen im November 1888 in Basel ordiniert. Das erste Vikariat bekleidete er bei seinem sel. Vater in Arisdorf und eine erste Lehrstelle am Gymnasium in Basel. Er nahm dann

im Jahre 1889 eine Hauslehrerstelle an im Schloß Nienburg bei Rufach im Elsaß, und wurde von da aus am 23. März 1890 von der Gemeinde Schönenberg zum Pfarrer berufen. Am 2. Mai 1890 trat er mit den schönsten und freudigsten Hoffnungen das Amt an. Am 27. Oktober 1891 verehelichte er sich mit Louise Burckhardt aus Basel, der Tochter des frühe verstorbenen Abel Burckhardt, Dekan und Pfarrer in Rüti, und fand an ihr eine treue Gehilfin in gesunden und kranken Tagen. Er wurde in dieser Ehe Vater von 4 Kindern, von denen 3 leben, das älteste bei seiner Geburt starb.

Die freudigen Hoffnungen, denen er sich hingab, schienen sich auch zu erfüllen. Er konnte in den ersten Jahren seines Wirkens seine reichen geistigen Gaben und Kräfte entfalten; er that es in der Predigt, im Unterricht der Jugend, der ihm Herzenssache war, bei Krankenbesuchen und im Dienst der Armen; er gründete eine Sonntagschule, wobei ihm seine Gattin treu zur Seite stand; er wollte die Kinder frühe schon um sich sammeln und religiös auf sie einwirken, dessen gewiß, daß das, was frühe schon in die Herzen der Kinder gelegt werde, segensreiche Früchte fürs spätere Leben bringe. Er erhielt auch Gelegenheit, seine gewonnenen Schulkenntnisse zu bethätigen als Mitglied der Bezirksschulpflege, in welche Behörde er im Jahre 1891 gewählt wurde, und als Mitglied der Sekundarschulpflege. Leider aber sollten die so viel versprechenden Hoffnungen bald getrübt werden. So glücklich er

sich fühlte in seiner Familie und Gemeinde und so sehr er erfüllt war mit Arbeitslust und Kraft, es weckte seine angegriffene Gesundheit bald ernstliche Besorgnisse, und es wurde ein scheinbar ungefährlicher Fall auf dem Gise auf den linken Arm noch in seinen Studienjahren die Veranlassung, daß Krankheitserscheinungen, Knochenleiden eintraten, welche seine sonst so rüstige Kraft und Gesundheit aufs Tiefste erschütterten. Auf ärztlichen Rat hin benutzte er mehrere Heilquellen zur Stärkung seiner Gesundheit. Es fiel ihm schwer, von seinem Amt sich zu trennen, er that es im Gefühl der Pflicht, und was ihm zur Beruhigung diente, war, daß er Gehilfen in seine Arbeit eintreten sah, die ihm treu zur Seite standen, er hatte noch die Freude, an seinem letzten Amtsgehilfen einen seiner Schüler bei sich zu haben, der ihn auch bis an sein Ende teilnehmend begleitete. Noch ein freundlicher, lichtvoller Tag ward ihm zu Theil, der 29. August 1897, der Tag, an dem er die im Innern und Aeußern renovierte Kirche mit dem neuen Kirchturm und dem schönen Geläute einweihen durfte. Sein sel. Vorgänger im Amte, Hr. Pfarrer Menzel, hatte dieses Werk angefangen und sein Nachfolger setzte es fort und erlebte seine Vollendung; er hatte ihm all seine Zeit und Kraft gewidmet. Es wissen es Alle, die an jener Feier teilnahmen, mit welcher freudiger Begeisterung er von der schönen und glücklichen Vollendung dieses Werkes redete, aber da schon weckte seine geschwächte Gesundheit schmerzliche Gefühle. Schon am 25. Oktober 1897

schrieb er mir, er müsse sich von Neuem einer Operation unterziehen. Die Aerzte halten sie nicht für lebensgefährlich, aber er sei auf alles gefaßt, er stehe in Gottes Hand, und wenn er seine irdische Wirkungszeit abbreche, so wolle er ihm stille halten ohne Klagen. Er bestund die schwierige Operation am 2. November 1897, und neu lebte in ihm und den Seinen die Hoffnung auf, aber als er am 1. Februar 1898 zurückkehrte, begleitet von seinem damaligen Amtsgehilfen, war er so krank, daß er schon nach wenigen Tagen das Bett nicht mehr verlassen konnte, und ein langes beschwerliches Krankenlager folgte.

Wer ihn in seinen Leiden sah, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, in einer Lage, in der er sich nicht selbst helfen und sich nicht bewegen konnte, war mit inniger Theilnahme erfüllt, aber wer dann zugleich sah, wie geduldig und ergebungsvoll er seine Leiden trug, jeden Tag dankbar aus Gottes Hand annahm, nicht klagte, sondern ruhig und getrost auf Gott blickte, mußte auch einen erhebenden stärkenden Eindruck von seinem Krankenlager mitnehmen und empfinden, welch' große Kraft und welch' reicher Trost im Glauben liegt, wie er Ruhe und Frieden ins Herz bringt und zum Siege führt über die Welt. Es wissen alle, die um ihn waren, die Seinen, die Schwestern, die ihn mit hingebender Liebe pflegten, der Arzt, der ihm tägliche Hülfe leistete, die Glieder der Gemeinde, die ihn besuchten, die Freunde und Amtsbrüder, die ihm

freundliche Teilnahme entgegenbrachten, es wissen alle zu reden von seiner stillen Ergebung in seine Leiden. Und doch gab es auch für ihn Stunden schwerer Kämpfe, wenn er an die Seinen dachte, die er bald verlassen müsse und an seine Kinder, denen er gerne mit seinem väterlichen Räte noch beigeistanden wäre. Wie manches Warum? mußte da in seiner Seele aufsteigen, aber er kämpfte durch alle diese Fragen hindurch im Glauben und gewann den Sieg, die Ruhe und Ergebung in den Willen Gottes. Ist es schon etwas, dem Tode unerschrocken entgegen zu sehen, so ist es etwas Großes und Herrliches, dem Tod ruhig und ergebungsvoll entgegenzusehen und das als reichen Trost des Glaubens in sich zu tragen. Es kamen auch für ihn leichtere Stunden, aber es war gleichsam nur, um neue Kraft zu sammeln zum Dulden und Tragen, um bewährt erfunden zu werden und einzugehen in das Reich, wo kein Leid, kein Schmerz und kein Tod mehr ist und Gott abwischen wird alle Thränen von unsern Augen. Und diese Stunde der Erlösung kam für ihn am letzten Montag; nachmittags 3 Uhr konnte er sanft und ruhig einschlafen und in der Gnade des Erlösers zum seligen Leben eingehen.

Trauernd stehen die Seinen an seinem Grabe, aber auch für sie liegt ein reicher Trost in diesem Scheiden. Sie haben an ihm gethan, was sie konnten, haben mit ihm gelitten, geduldet und gebetet und im Glauben die ruhige Ergebung in Gottes

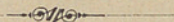
Willen gefunden. Es wird der Herr sie mit seinem Beistand und Segen begleiten.

Ist es für die betagte Mutter schwer, einen lieben Sohn so frühe scheiden zu sehen, ist es für Ehegatten, die in inniger Liebe sich verbunden wußten, schwer zu sehen, wie die irdischen Bande sich lösen, sie tragen es im Glauben: „Die Liebe hört nimmer mehr auf“; und ist es schwer für einen Vater, seine lieben Kinder frühe verlassen zu müssen, er hat im Glauben den Trost, der Herr nimmt sich ihrer an, er ist ein Vater der Witwen und Waisen.

Trauernd stehen an seinem Grabe die Behörden und die Gemeinde. Sie haben von Anfang an innigen Anteil an seinem Leiden genommen, und ihm noch im letzten Jahr durch die ehrenvolle Wiederwahl ein köstliches Labial bereitet; sie werden sein Gedächtnis dankbar bewahren.

Trauernd stehen an seinem Grabe seine Freunde, und Amtsbrüder, die alle wissen: Wir haben einen lieben, teuren Freund verloren, der allen Fragen unseres Amtes ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte; sie werden ihn in treuem Andenken behalten. Obwohl er gestorben ist, redet er noch; er ruft den Seinen, seiner Gemeinde, seinen Freunden und Amtsbrüdern zu: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

A m e n !



Zentralbibliothek Zürich



ZM04070245